

„Knallharte“ Ricke

Wilhelm Haster

Vor der Tollwutwelle saß ich am 29. Juli an einem Dachsbau an. Bereits um 19.10 Uhr waren drei Dachse verschiedentlich auf dem Bau, verschwanden aber immer wieder in einer der vielen Röhren.

Als es rechts von mir steinelte, gewahrte ich in etwa 15 m Entfernung eine Ricke, die dort von der tiefbeasteten Buche Laub äste. Vier Dachse erschienen nun nach und nach außerhalb der Röhren. Sie äugten alle zur Ricke. Ich hatte mir vorgenommen, nur einen Dachs zu schießen, wenn er weit genug vom Bau entfernt war, um zu verhindern, daß er mit letzter Kraft in den Felsenbau einschleifte, dort verluderte und dadurch seine Mitbewohner zum Abwandern veranlaßte.

Plötzlich trollte ein Dachs ziemlich flott auf die Ricke los. Als er noch zehn Meter von ihr entfernt war, schoß ich. Er ging in Richtung Bau zurück, verendete aber nach fünf Schritten. Die Ricke war ohne zu schrecken abgesprungen. Als ich die Beute aufnahm, äugte bereits wieder einer der Dachse aus einer Röhre, verschwand aber bei meinem Anblick. Dennoch begab ich mich wieder auf meinen Sitz.

Nach zehn Minuten war die Ricke erneut da. Nur zog sie diesmal noch näher an den Bau heran. Nach weiteren fünf Minuten waren auch wieder drei Dachse draußen. Einer von ihnen zog sogleich auf die Ricke los. Diesmal schoß ich, als er bis auf sechs Meter an die Ricke heran war. Er kippte seitlich in eine Vertiefung.

Die Ricke war diesmal aber überhaupt nicht abgesprungen, sondern nahm nur kurze Zeit den Kopf hoch. Sie äste noch etwa zehn Minuten in nächster Nähe und zog schließlich direkt über den Bau ab. Taub war das Reh nicht, denn es reagierte auf jedes durch die Dachse verursachte Geräusch, dennoch störte es der zweite Schuß gar nicht. Die Ricke war wohl an ähnliche Detonationen gewöhnt, weil in einem nahe gelegenen Sandsteinbruch nicht selten gesprengt wird.